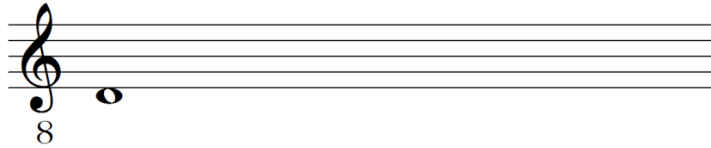


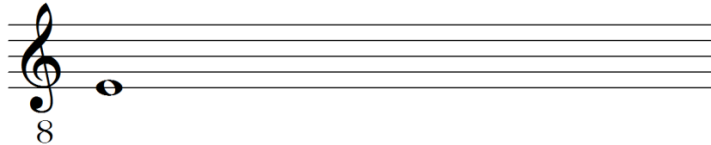
Im frühen Mittelalter, zur Zeit der Entstehung der Gregorianischen Choräle, gab es noch keine Möglichkeit, die sieben Stammtöne (a – h – c – d – e – f – g) durch Vorzeichen (# und b) zu alterieren. Trotzdem basierten die Melodien auf verschiedenen Tonstufen. Dadurch entstanden Tonleitern, die ihr selbst bilden könnten, wenn ihr über den Grundtönen d, e, f und g jeweils eine achtstufige Tonleiter ohne Vorzeichen notiert.

dorisch

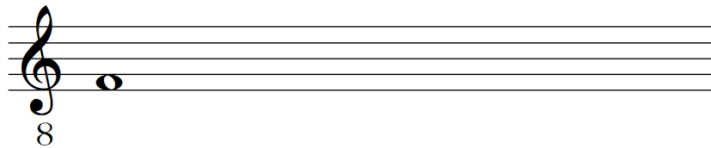
Grundton: „d“

**phrygisch**

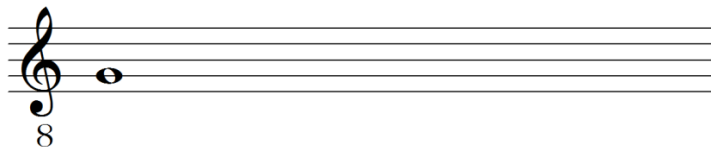
Grundton: „e“

**lydisch**

Grundton: „f“

**mixolydisch**

Grundton: „g“



Aufgabe: Spielt euch die Tonleitern auf Instrumenten vor und versucht, sie sauber nachzusingen auf „La-la-la“ oder „Da-da-da“. Woran liegt es, dass jede dieser Tonleitern einen ganz eigenen Charakter hat oder, wie man sagt, ein eigenes Tongeschlecht bildet?

Die Tongeschlechter, um die es hier geht, wurden besonders häufig in der sakralen Musik des Mittelalters und der Renaissance verwendet. Deshalb nennt man sie **Kirchentonarten**. Man unterscheidet bei den Kirchentonarten vier authentische **Modi** (Singular: Modus = Tongeschlecht), diese heißen, wie oben angegeben, dorisch, phrygisch, lydisch und mixolydisch.

Welche Kirchentonart klingt sehr melancholisch, weil sie schon ganz am Anfang zwischen dem ersten und dem zweiten Ton einen Halbtonschritt hat?

Welche Kirchentonart klingt besonders weich und lieblich?

Welche Kirchentonart klingt im unteren Bereich eher hart und im oberen Bereich eher weich?

Welche Kirchentonart klingt insgesamt und besonders beim vierten Ton sehr hart?

Die Halbtonschritte liegen bei den Kirchentonarten zwischen folgenden Tönen:

Die Kirchentonart **dorisch** hat Halbtonschritte zwischen den Stufen ___ / ___ und ___ / ___.

Die Kirchentonart **phrygisch** hat Halbtonschritte zwischen den Stufen ___ / ___ und ___ / ___.

Die Kirchentonart **lydisch** hat Halbtonschritte zwischen den Stufen ___ / ___ und ___ / ___.

Die Kirchentonart **mixolydisch** hat Halbtonschritte zwischen den Stufen ___ / ___ und ___ / ___.

Zu jedem dieser authentischen Tongeschlechter gab es einen sog. „plagalen“ (= abgeleiteten) Modus, der zwar den gleichen Grundton („Finalis“) hatte, dessen Tonumfang jedoch eine Quarte tiefer lag. Diese plagalen Modi hießen „Hypodorisch“ (Tonumfang: a - a), „Hypophrygisch“ (h - h), „Hypolydisch“ (c - c) und „Hypomixolydisch“ (d - d). Um diese Aufteilung der Tonarten bzw. Tongeschlechter zu verstehen, muss man wissen, dass der Gebrauch der Kirchentonarten weniger mit der Vorstellung von siebenstufigen Tonleitern verbunden war, wie es für uns heute üblich ist. Außer der **Finalis** (= Grundton) verfügte jede Tonart nämlich auch über einen speziellen „**Rezitationston**“, der auch „Psalmton“, „Reperkussa“ oder „Dominante“ genannt wird.

Die häufige Wiederholung der Rezitationstöne prägt den typischen Charakter des Gregorianischen Gesangs. Im Dorischen war das „a“ der Rezitationston, im Phrygischen und im Lydischen das „c“ und im Mixolydischen das „d“. Bei den plagalen Tonarten hießen die Rezitationstöne im Hypodorischen „f“, im Hypophrygischen und im Hypolydischen „a“ und im Hypomixolydischen „c“.

Die Bedeutung der Rezitationstöne erschließt sich aus den folgenden Beispielen. Beide Melodien enden auf der Finalis „d“. Die erste Melodie hat den Rezitationston „a“, in der zweiten Melodie ist dagegen „f“ der Rezitationston.

Aufgabe: Singt die beiden Versionen des „Gloria patri“ und bestimmt die jeweilige Tonart:

a) „Gloria patri“, Tonart: _____

b) „Gloria patri“, Tonart: _____

Die Kirchentonarten haben folgende Tonumfänge, Finales und Rezitationstöne:

1. Tonart: Dorisch	Tonumfang: d - d	Finalis: d	Rezitationston: a
2. Tonart: Hypodorisch	Tonumfang: a - a	Finalis: d	Rezitationston: f
3. Tonart: Phrygisch	Tonumfang: e - e	Finalis: e	Rezitationston: c
4. Tonart: Hypophrygisch	Tonumfang: h - h	Finalis: e	Rezitationston: a
5. Tonart: Lydisch	Tonumfang: f - f	Finalis: f	Rezitationston: c
6. Tonart: Hypolydisch	Tonumfang: c - c	Finalis: f	Rezitationston: a
7. Tonart: Mixolydisch	Tonumfang: g - g	Finalis: g	Rezitationston: d
8. Tonart: Hypomixolydisch	Tonumfang: d - d	Finalis: g	Rezitationston: c

Die Kirchentonarten unterscheiden sich also nicht nur hinsichtlich ihrer Tonleiterstrukturen (= Abfolge von Ganz- und Halbtonschritten) von den Tongeschlechtern Dur und Moll, die sich erst im 17. Jahrhundert durchsetzten, sondern sind, indem sie jeweils einen speziellen Tonumfang und einen besonderen Rezitationston haben, grundsätzlich anderen Wesens als die Tonarten und Tongeschlechter, die den größten Teil unserer heutigen Musik prägen. Im Verlauf des 16. und 17. Jahrhunderts verschmolzen die 1. bis 4. Tonart zum Tongeschlecht „Moll“, und die 5. bis 8. Tonart zum Tongeschlecht „Dur“.